

# Die Baby-Doomer

**GENERATIONEN** Gebärstreik aus Angst vor der Zukunft? Klimakatastrophe, Kriege und andere Krisen lassen die Jungen mit dem Kinderkriegen zögern. Unser Autor *Eckart von Hirschhausen* fragt sich, ob das wirklich so schlimm ist.

**S**eit eh und je denken wir über die nächste Generation nach. Die soll es mal besser haben. Und das galt ja auch lange, erst recht in unseren Breiten und Wirtschaftswunderzeiten, dass die Welt gesünder, friedlicher und satter wurde. Aber genau meine Boomer-Generation hat es verkackt. Jetzt gilt: Die nächste Generation wird es nicht besser haben, sondern schlechter. Mehr Extremwetter, mehr Kriege und immer weniger stabile Demokratien. Früher war mehr Zukunft! Und mehr Kinder!

In einer großen Studie in zehn Ländern wurden 10.000 junge Männer und Frauen zwischen 16 und 25 Jahren befragt. Angesichts des Klimawandels fühlte sich mehr als die Hälfte von ihnen traurig, ängstlich, wütend auf die untätigen Erwachsenen, verraten von der Politik, machtlos, hilflos und schuldig. Und 39 Prozent sagten: »Ich zögere, Kinder zu bekommen.« Baby-Doomer, sozusagen. Denken das nur die verwöhnten und gleichzeitig verängstigten Wohlstandskinder in Finnland, den USA und Frankreich? Nein – auch die Menschen von den Philippinen oder aus Indien, Ländern, die heute schon härter von der Klimakrise betroffen sind, schauen mit großer Sorge in die Zukunft. Für Deutschland zeigte die Sinus-Jugendumfrage, dass nur 15 Prozent der Jugendlichen keine Angst vor dem Klimawandel haben, aber fast zwei Drittel große und mittelgroße Angst, und zwar konkret vor extremen Wetterereignissen, dem Verlust von Lebensraum von Mensch und Tier und Kriegen um Wasser. »Eco-Anxiety« lähmt.

Sieht die Jugend die Dinge einfach klarer statt abgeklärter? Dürfen die das – nicht nur

in den Klimastreik zu gehen, sondern auch in den Gebärstreik? Früher trug eine Frau »ein Kind unter ihrem Herzen« oder war »guter Hoffnung«. Was, wenn diese Herzen einen Knacks haben, die Hoffnung nicht keimen will? 2023 fiel in Deutschland das Fruchtbarkeitsniveau mit 1,36 Kindern pro Frau auf den niedrigsten Stand seit 2009, wie Forscher vermuten: wegen »multipler Krisen«.

Angst gilt oftmals als irrational, aber wo, wenn nicht beim Thema Schwangerschaft, sollte man denn auf sein »Bauchgefühl« hören?

Keine Kinder zu bekommen kann höchst vernünftig sein. Der Fußabdruck eines Kindes ist enorm. Auch wenn die Fingerfarben-Fußabdrücke auf den Geburtsanzeigen das nicht vermuten lassen. 2017 rechnete eine Studie vor, dass der Verzicht auf ein Kind pro Jahr mehr als zehnmal so viel CO<sub>2</sub>-Emissionen einspart wie der Verzicht auf ein Auto im entsprechenden Zeitraum.

Puh – mal tief einatmen. Da sträubt sich doch vieles in einem. Ein Kind ist kein austauschbares Konsumgut, sein Wert unabhängig von seinen Emissionswerten. Dass sich eine ganze Generation Kinder versagt, weil die Generation vorher versagt hat? Wird da nicht wieder einmal etwas dem Individuum aufgehalst, statt darüber zu reden, dass der wirksamste Hebel zu einer enkeltauglichen Lebensweise nicht der private Verzicht ist, sondern politische Rahmenbedingungen: ein hoher CO<sub>2</sub>-Preis, erneuerbare Energien, regenerative Landwirtschaft, eine veritable Bau- und Mobilitätswende.

Wenn man keine Kinder hat, wer soll dann erleben, dass die Deutsche Bahn 2070 wieder pünktlich fährt?

Andererseits: Ist es nicht eigentlich ein gutes Zeichen, dass sich hierzulande

dank Bildung, materieller Sicherheit und Selbstbestimmung mehr Menschen freiwillig für weniger Kinder entscheiden können als noch die Großeltern mit ihren patriarchalischen Großfamilien? In Deutschland und anderen Industrienationen passiert genau das, was wir uns von der Weltbevölkerung wünschen: ein friedliches Schrumpfen auf ein zum Ende des Jahrhunderts hoffentlich nachhaltiges Niveau.

Das bedingt eine Übergangszeit mit mehr Älteren, meiner Boomer-Generation, die spätestens in zwei Jahrzehnten reihenweise auf Pflege angewiesen sein wird. Da müssen wir durch und das Ganze solidarisch organisieren, damit nicht ein Zivi drei Rollis gleichzeitig schieben muss, wenn niemand mehr da ist, weder genug Fachpersonal noch ausreichend Familie. Ach ja – Zivis gibt es auch schon nicht mehr.

Weniger kann also mehr sein, okay. Aber gar keine Kinder? Dafür gibt es sicher auch viele andere gute Gründe außer den düsteren Aussichten. Nimmt man das Phänomen ernst, wäre es wahrscheinlich das erste Mal in der Evolution, dass eine Spezies sich selbst aus dem Rennen nimmt. Ob aus reiflicher Überlegung, aus Hoffnungslosigkeit oder Hedonismus ist den Ungeborenen dann auch egal. Kinderwunschlos glücklich? Aus Sorge kinderlos oder aus freien Stücken kinderfrei? Das ist eine Frage der Perspektive – maßgeblich der Frauen, die das für die Männer mitentscheiden.

Auch wo noch viele Kinder geboren werden, in Ländern des Globalen Südens, geschieht dies unter anderem paradoxerweise aus Angst vor der Zukunft. Kinder sind persönliche Absicherung, und die ist nötig, denn gerade diejenigen, die am wenigsten zur Klimakrise beigetragen haben, leiden dort heute schon am stärksten darunter. Das Thema ist zu komplex und heikel, um es in drei Sätzen zu beschreiben, aber die Forderung ist klar: Ein gerechterer Zugang zu Bildung, Gesundheit und politischer Teilhabe für Mädchen und Frauen weltweit ist einer der allerwirksamsten Hebel für eine klimagerechtere Welt. Punkt.

Wir leben in verwirrenden Zeiten. Früher galt es als egoistisch, keine Kinder zu haben.

Heute kann es als egoistisch verstanden werden, welche zu haben. Mal denkt man mehr daran, was das Klima dem Kind zumutet. Mal mehr daran, was das Kind dem Klima zumutet. Aber würden Kinder nur aus Vernunft entstehen, wären wir bereits ausgestorben. Wer weiß, ob sich die Natur dabei etwas gedacht hat?

